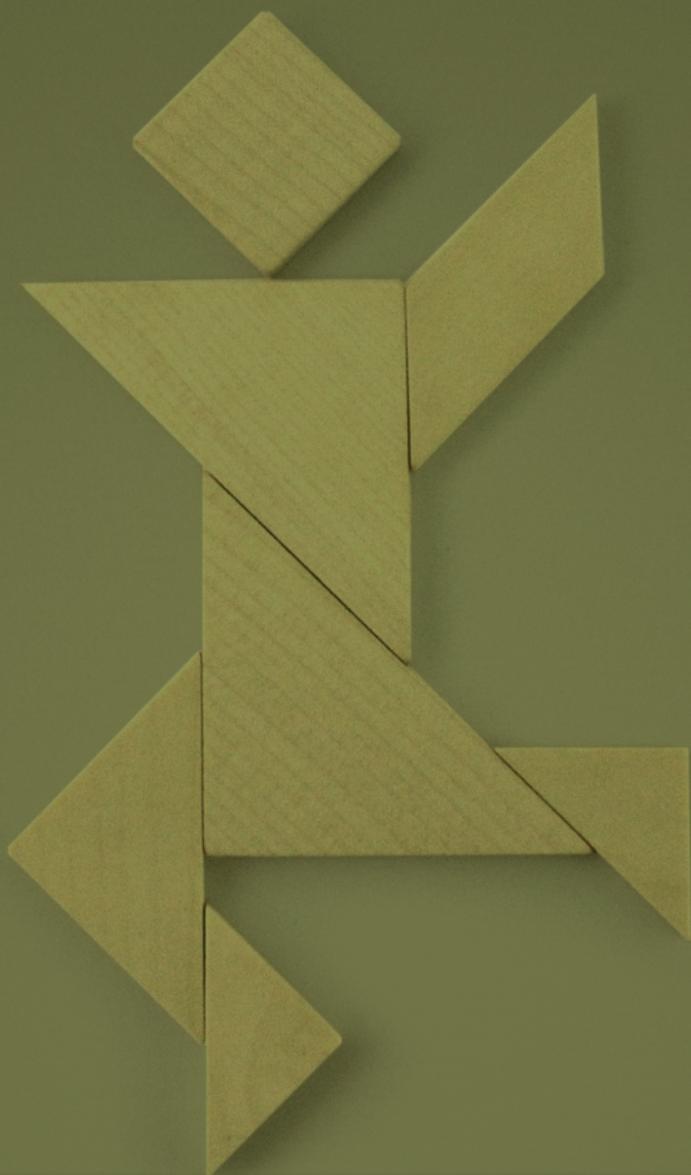




wahrnehmung.ch

Im Portrait: Alex Bubenhofer



DER 67-JÄHRIGE KINDERARZT ALEX BUBENHOFER IST SEIT 25 JAHREN IM STIFTUNGSRAT VON WAHRNEHMUNG.CH. IN DIESER ROLLE IST ER VOR ALLEM DIE SCHNITTSTELLE ZWISCHEN DER STIFTUNG UND DEM VEREIN OSTSCHWEIZER KINDERÄRZTE.

«Beim Eingangsbogen vom Waaghaus»: Das ist der abgemachte Treffpunkt an diesem Morgen. Ich stehe wie abgemacht kurz nach 9 Uhr vor dem Waaghaus beim St. Galler Marktplatz. Obwohl ich ihn nicht kenne, ist mir schnell klar, dass der ältere Herr, der mit dynamischen Schritten und freundlichem Lächeln im Gesicht den Platz überquert, Alex Bubenhofer sein muss. Mein erster Gedanke: ein Kinderarzt, dem man vertraut.

Freundlich und dynamisch, mit einem festen Händedruck, ist dann auch die Begrüssung. Er habe diesen Ort bewusst als Treffpunkt gewählt, meint der St. Galler Kinderarzt. Seine Praxis liege nur einen Steinwurf entfernt an der Kugelgasse.

Schon auf den wenigen Metern bis zur Eingangstüre der Praxis entsteht ein lebhaftes Gespräch. Er erzählt von seinem Werdegang als Kinderarzt, seinem ersten Kontakt mit der Stiftung «Zentrum für Wahrnehmungsstörung» (heute wahrnehmung.ch), seinen Möglichkeiten als Zuweiser.

28 JAHRE LANG HERZ UND WISSEN: DIE KINDERARZTPRAXIS

Wir machen einen Halt vor der dunkelgrünen Haustüre an der Kugelgasse 5. Und da bleiben wir für den Moment auch stehen. Seine beiden Kolleginnen seien mit ihren kleinen Patienten beschäftigt, das wolle er nicht stören, meint Alex Bubenhofer. Hier hat er vor 28 Jahren seine Praxisräume bezogen. Vor kurzem übergab er sie an zwei Kinderärztinnen, die eben gerade an der Arbeit sind. «Ich bin ja sowieso schon überfällig», sagt der 67-jährige Kinderarzt mit einem Schmunzeln. Bubenhofer bleibt noch bis Ende August mit einem Pensum von 30% angestellt und ist auch nach diesem Termin für Ferienvertretungen zu haben. Deshalb spricht er immer noch von «seiner» Praxis.

DIE ERSTE BEGEGNUNG MIT DEM ZENTRUM FÜR WAHRNEHMUNGSSTÖRUNGEN

Wir verlassen die Kugelgasse und spazieren in Richtung Florastrasse, wo die Stiftung wahrnehmung.ch ihre Büroräumlichkeiten hat. Alex Bubenhofer, in Gossau SG aufgewachsen, entschied sich in jungen Jahren für ein Medizinstudium. Nach Abschluss des Studiums absolvierte er seine Lehrjahre in Pädiatrie im Kantonsspital Aarau und im «Bruderholz» in Basel. Eine prägende Zeit, vor allem die vier Jahre in Aarau, meint Bubenhofer. Der leitende Arzt für Neuropädiatrie in Aarau hatte eine besonders feine Art, ihm Fachwissen zu vermitteln. Und von ihm hörte Alex Bubenhofer 1983 auch das erste Mal von Félicie Affolter und ihrer Methode.

Ausschlaggebend war ein Kind mit der Diagnose Cerebrale Parese/CP. Die ständige Überspannung der Muskeln, ein seltsames Laufmuster, eine leichte geistige Beeinträchtigung und die sprachliche Retardierung machten jedoch den leitenden Arzt stutzig. Da er Félicie Affolter, ihre Theorie und Therapie kannte, schickte er das Kind nach St. Gallen zur Abklärung. Die Diagnose aus der Ostschweiz: eine taktil-kinästhetische Wahrnehmungsstörung. Allerdings gab es damals in Aarau keine Therapeutinnen oder Therapeuten, die die Fähigkeiten und das Wissen hatten, nach der Affolter-Methode zu therapieren. Der Junge wurde damals physiotherapeutisch behandelt, mit ergotherapeutischen Ansätzen.

DANK MEDIENBERICHTEN ERSTE ZUWEISUNGEN

Diese Erfahrung prägte den zukünftigen Kinderarzt. Nach seiner pädiatrischen Ausbildung kam er nach St. Gallen, arbeitete erst im Kinderspital und eröffnete 1990 seine eigene Praxis an der Kugelgasse. Den Anstoss für eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Wahrnehmungsstörungen gaben Eltern, die durch Medienberichte auf die Arbeit von Félicie Affolter aufmerksam gemacht wurden. Die Berichte und Reportagen weckten in den Eltern die Hoffnung, dass man sie und ihre Kinder dort verstehen und die Probleme wahrnehmen würde. Alex Bubenhofer zögerte nicht, dem Wunsch der Eltern nach einer Abklärung nachzukommen, und leitete die Zuweisungen ein.

FASZINIERT VON DER WAHRNEHMUNGSTHERAPIE

Unterdessen sind wir an der Florastrasse 14 angekommen. Mit einer Tasse Tee und Kaffee setzen wir uns in einem der Räume der Stiftung wahrnehmung.ch an einen grossen Holztisch, an dem Sitzungen, Pausen und Gespräche wie das un-

serige stattfinden. «Ich habe die Diagnose <Wahrnehmungsbeeinträchtigung> schon gestellt, bevor ich das Zentrum so richtig kennenlernte und die Zusammenarbeit intensivierte», sagt Alex Bubenhofer im Rückblick. Oftmals erlebte er, dass die Eltern erleichtert waren, einfach einmal eine Diagnose zu hören. In leichteren Fällen, bei denen es in erster Linie um die Beratung der Eltern ging, übernahm er selbst diese Aufgabe. Oft verordnete er den Kindern auch eine Ergotherapie. Kinder mit schwereren Formen einer Wahrnehmungsbeeinträchtigung übergab er dem Heilpädagogischen Dienst. Erst durch den Anstoss betroffener Eltern und die Auseinandersetzung mit der Therapieform von Félicie Affolter schickte er vermehrt Kinder zur Abklärung ins Zentrum. Bubenhofer faszinierte schon damals, dass der Zugang zum Kind auf anderen als bisher bekannten Kanälen ermöglicht wird. Durch das Führen und die damit verbundene Berührung nimmt der Therapierende das Kind im wahrsten Sinne des Wortes an der Hand. Die Fortschritte, die er bei Kindern nach einer Wahrnehmungstherapie feststellte, überzeugten ihn erst recht.

ALS ZUWEISER HAT DER ARZT DIE WAHL

Im Kanton St. Gallen kann der zuweisende Arzt frei entscheiden, an welche Stelle er das Kind weiterweist. Und deren sind viele! Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Kinderpsychologen, Heilpädagogischer Dienst und eben an die Stiftung wahrnehmung.ch. Die freie Wahl als Zuweisender ist gut. Besser ist es jedoch zu wissen, welches Kind für welchen Dienst in Fragen kommen könnte. Daher sei es wichtig, meint Alex Bubenhofer, dass Kinderärztinnen und -ärzte über die Stiftung, ihre Arbeit und Therapieformen Bescheid wüssten.

ZUSAMMENARBEIT SUCHEN UND FÖRDERN

Sagt's, greift in seinen Rucksack, holt Papier und Kugelschreiber hervor und macht sich Notizen. «Ich schreibe mir das gleich auf für unsere nächste Stiftungsratssitzung», erklärt Bubenhofer. «Wie können wir die Stiftung bei den Pädiatern bekannter machen? Darüber müssen wir uns an unserem nächsten Treffen unbedingt Gedanken machen.» Ob das allenfalls eine Aufgabe für ihn sein könnte, frage ich. Schliesslich stehe seine endgültige Pensionierung bevor und er habe als Mitglied des Vereins Ostschweizer Kinderärzte doch viele Kontakte. Das sei tatsächlich eine Möglichkeit, meint Alex Bubenhofer. Oder warum nicht wieder eine Studie durchführen, wie damals mit dem Projekt WESUK 2010 (Wahrnehmungsprobleme: Erfassung von Säuglingen und Kleinkindern)? Die Stiftung wahrnehmung.ch arbeitete damals eng mit den Kinderärztinnen und -ärzten zusammen, das gab Bezug zur Stif-

tung. Mittlerweile ist die Mehrheit, die bei der Studie mitgemacht hat, pensioniert.

DER PERSÖNLICHE KONTAKT IST WICHTIG

Wie auch immer: Alex Bubenhofer ist motiviert, diese Thematik anzugehen. Und fügt noch etwas an, das er an der Zusammenarbeit mit der Stiftung immer sehr geschätzt hat: Der Kontakt ist persönlich, die Arbeit partnerschaftlich.

Es ist mittlerweile kurz vor 11.30 Uhr. Wir packen unsere Notizblätter, Kugelschreiber und Tablets ein und nehmen denselben Weg, den wir gekommen sind. Am Spisertor verabschieden wir uns und Alex Bubenhofer zieht weiter – mit dynamischen Schritten und einem Lächeln im Gesicht.

UND PRIVAT?

Bubenhofer ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder, wohnt in St. Gallen und ist noch bis Ende August in seiner ehemaligen Praxis an der Kugelgasse mit einem 30%-Pensum angestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt ist er auch weiterhin als Schularzt an der Heilpädagogischen Schule in St. Gallen tätig.

